

BESPRECHUNGEN

Ethik

HENGBACH, Friedhelm: Die andern im Blick. Christliche Gesellschaftsethik in den Zeiten der Globalisierung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2001. 198 S. Br. 49,90 DM.

Die Christliche Sozialethik, deren Aufgabenstellung darin besteht, gesellschaftliche Entwicklungen aus spezifisch christlicher Perspektive ethisch zu reflektieren, steht heute vor einer zweifachen Herausforderung. Diese resultiert einerseits aus einem wachsenden gesellschaftlichen Problemdruck global vernetzter Gesellschaften, der etwa aus rasanten technologischen Entwicklungen wie im Bereich der Gen- oder Biotechnik erwächst. Andererseits lösen sich traditionelle konfessionelle Milieus zunehmend zugunsten säkularer und pluraler Sozialformen auf. Dies zwingt diese Disziplin zu einer grundlegenden Reflexion über ihr Selbstverständnis, ihre Ziele und Methoden. Friedhelm Hengsbach, Professor für Christliche Gesellschaftsethik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt und Leiter des dortigen Oswald von Nell-Breuning-Instituts, beteiligt sich mit dem vorliegenden Werk an diesem Suchprozeß. Der Titel „Die andern im Blick“ weist darauf hin, daß eine christliche Ethik ihre eigene Identität im Blick auf die andern – die Fremden, die Ausgegrenzten und die am Rand Lebenden – gewinnen muß. Es geht Hengsbach dabei nicht um eine ethische Reflexion einzelner gesellschaftlicher Teilbereiche wie der Wirtschaft, der Wissenschaft oder dem Rechtssystem, sondern vielmehr um die Gesellschaft als Ganze. Er stellt daher sein Programm nicht als Sozialethik, sondern als Gesellschaftsethik vor, in der der Ordnungs- bzw. Institutionenethik ein systematischer Vorrang vor der Tugendethik eingeräumt wird.

Die Ausführungen sind in drei Teile gegliedert. Nachdem in einem relativ kurzen einleitenden Abschnitt aufgewiesen wird, daß sich die zwei ursprünglich konfessionell ausge-

richteten akademischen Fächer, die „Katholische Soziallehre“ und die „Evangelische Sozialethik“, weitgehend aufeinander zubewegt haben, entwickelt Hengsbach im zentralen zweiten Teil die „Konturen einer christlichen Gesellschaftsethik“, die im dritten Teil anhand ausgewählter Probleme „getestet“ werden.

Am Beginn der gesellschaftsethischen Reflexion steht die Bestimmung der handelnden Subjekte im Rahmen eines handlungstheoretischen Ansatzes. Der Blick wird auf politisch handelnde Christen gelenkt, die sich in einer Selbstreflexion ihrer gesellschaftlichen Verantwortung vergewissern und als gemeinschaftliche Akteure in zivilgesellschaftlichen Bewegungen zu Motoren gesellschaftlicher Reformen werden können. Hengsbach erörtert anhand zweier sozialwissenschaftlicher Theorien, wie weit deren Handlungsspielraum in pluralen Gesellschaften reicht. Nach der Luhmannschen Theorie sozialer Systeme, welche die Einbindung der Akteure in gesellschaftliche Zusammenhänge betont, ist dieser eher gering. Der Autor favorisiert eher die in den Wirtschaftswissenschaften weitverbreitete Spiel- und Entscheidungstheorie, nach der gemeinschaftliches Handeln als Entscheidungshandeln charakterisiert werden kann. Akteure, die primär ihr Eigeninteresse verfolgen, erklären sich zur Zusammenarbeit bereit, wenn sie sich von dieser Kooperation einen persönlichen Nutzen versprechen. Dabei stellt sich allerdings das Problem, nach welchen Kriterien die Kooperationsgewinne verteilt werden und inwieweit die Kooperation von Dauer ist. Sie kann nämlich von einzelnen ausgebeutet werden, die die vereinbarten Regeln brechen und sich dadurch einen weiteren individuellen Vorteil auf Kosten derjenigen verschaffen, die sich an die Kooperationsvereinbarung halten („Trittbrettfahrerproblematik“).

Es bleibt damit eine Kluft zwischen ökonomischer Rationalität, welche die Kooperation als Mittel zur Vorteilssteigerung empfiehlt, und

dem Ziel, Handlungs- und Entscheidungssubjekte als moralische Subjekte zu identifizieren. Diese Kluft kann nach Ansicht von Hengsbach überwunden werden, wenn die Mitglieder einer pluralen Gesellschaft bereit sind, den moralischen Gesichtspunkt („moral point of view“) anzuerkennen. Dabei handelt es sich um ein Verfahren der Urteilsfindung, mit dessen Hilfe allgemein verbindliche Normen gewonnen und überprüft werden können. Als Angehörige verschiedener gesellschaftlicher Milieus gewinnen moralische Subjekte ihre kollektive Identität durch kreative Auslegung und Aneignung gemeinsam geteilter Weltanschauungen, die gemäß dem moralischen Gesichtspunkt kritisch zu überprüfen sind. Christen beider Konfessionen bestimmen ihre moralische Verbindlichkeit tiefer vom Glauben an Gott her und drücken dies im Bekenntnis an den befreienden Gott aus, dessen Lebensatem sie dazu befähigt, verantwortlich zu handeln. Damit hat Hengsbach die moralischen Subjekte und Adressaten einer christlichen Gesellschaftsethik identifiziert. Nicht ganz verständlich bleibt jedoch, warum die kollektive Entscheidungstheorie einen so prominenten Platz in der Herleitung dieses Konzepts einnimmt, wenn letztlich doch der

moralische Gesichtspunkt als Verfahren eines praktisch vernünftigen Urteils über allgemein verbindliche Normen in pluralen Gesellschaften bevorzugt wird.

Der abschließende Teil verfolgt das Anliegen, das beschriebene Konzept anhand aktueller gesellschaftlicher Fragestellungen zu „testen“. Dieser Test kann jedoch nicht vollständig überzeugen, da die Ausführungen zumeist auf eine Beschreibung und Analyse der ausgewählten Problemfelder – Zukunft der Arbeit, Solidarische Sicherung, Rechte der Frauen und Weltgesellschaft im Entstehen – beschränkt bleiben, und diese insbesondere im Fall der Weltgesellschaft nur bruchstückhaft erfolgt. Wie bei den geschilderten gesellschaftlichen Brennpunkten gemeinsam geteilte Weltanschauungen und moralischer Gesichtspunkt zu unterscheiden und aufeinander zu beziehen sind, müßte systematischer nachvollzogen werden. Außerdem wird der im Untertitel anklingende Bezug zur Globalisierung kaum ersichtlich. Trotz dieser Schwächen bietet das Buch einen interessanten und lesenswerten Beitrag zur Klärung des Selbstverständnisses christlicher Gesellschaftsethik in zunehmend pluralen und säkularen Gesellschaften.

Johannes Wallacher

Spiritualität

KRAUSS, Heinrich: *Die Engel*. Überlieferung, Gestalt, Deutung. München: Beck 2000. 127 S. (Beck'sche Reihe. Wissen. 2135.) Br. 14,80 DM.

DERS.: *Kleines Lexikon der Engel*. Von Ariel bis Zebaoth. München: Beck 2001. 217 S. (Beck'sche Reihe. 1411.) Br. 22,90 DM.

In dem seit Jahren anhaltenden Engelboom tummeln sich die himmlischen Gestalten in esoterischen Taschenbüchern wie in opulenten Kunstbänden. Lebenshilfepublikationen versprechen Engel für alle Lebenslagen, und auch in der gegenwärtigen Literatur scheinen Engel als Metapher unentbehrlich zu sein. Nicht zu übersehen ist das in der Tiefenpsychologie, besonders der Jungschen Richtung, hervortretende Interesse an Engeln. In der systematischen Theologie sind seit den Hinweisen Karl

Barths auf personalisierte Mächte und der sehr abstrakten Interpretation der Engel als kosmische Ordnungsstrukturen bei Karl Rahner keine neuen Deutungen aufgetreten. Offizielle Werke wie der sogenannte Weltkatechismus begnügen sich mit Collagen von Engelsauffassungen seit der Kirchenväterzeit, affirmativ, ohne Verständnishilfen anzubieten.

In dieser etwas chaotischen Situation erscheinen die von Heinrich Krauss vorgelegten Sammlungen von Erstinformationen als hilfreich. Der Verlag stellt den Verfasser als promovierten Juristen, als Philosoph und Theologen vor, der zur Zeit als Redakteur und Drehbuchautor arbeite. In der zusammenfassenden Darstellung der Engelsauffassungen erhebt er den biblischen Befund, skizziert die Lehren der Tra-